

Tägliche Omaha Tribune
TRIBUNE PUBLISHING CO.; VAL. J. PETER, President.
1311 Howard Str. Telephone: TYLER 346. Omaha, Nebraska.
Des Moines, Ia., Branch Office: 407-6th Ave.
Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorauszahlung, per Jahr \$15.00.
Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.
Omaha, Neb., Freitag, den 27. Juli 1917.

Der kommende Krieg.
Publiziert in Paris im Mai 1911.

(Fortsetzung.)
Man kam mit einem Mal der Normantur vom Kaiser. Den ihm kamnte das Wort: „Unser Zukunft liegt auf dem Wasser!“ Und bald darauf kam das neue Flottenprogramm, das anfänglich vom Parlament noch nicht verstanden und zurückgewiesen wurde; aber bald begreifen infolge der einseitigen Propaganda des Flottenvereins Strauß, Industrie und Bankiers die drohende englische Gefahr. Man folgte Flottenprogramm auf Flottenprogramm, den Dreidrehungsfolien Lebens-Dreidrehungs, und eine fleißige Tätigkeit entsfaltete sich auf den Werften in Bremen, Hamburg, Kiel, Stettin. Im Jahre 1914, wenn die Programme durchgeführt sein werden, wird England 30, Deutschland 25 Dreidrehungsfolien besitzen. Die Kräfte sind also ungefähr gleich.

Die englischen Wandler.
Man sage nicht, das sind Hypothesen, gut ausgebildet vielleicht und wahrheitslich, aber eben doch Hypothesen!
Was war denn der zwei Jahre lang Thema der großen englischen Flottenwandler? Die Wegnahme von Handelschiffen auf der Fahrt zwischen Spanien und Island.

Der Industrie-Krieg.
Um diesen Krieg zu verstehen, muß man sich von hergebrachten Vorstellungen befreien, denn es handelt sich ja nicht darum, daß England mit 100,000 Mann in Deutschland einfällt. Andersseits handelt es sich um die deutsche Industrie, die durch den Krieg gezwungen ist, sich um die Versorgung der modernen Flotten zu kümmern, was gar nicht möglich ist, und würde auch zu gar nichts führen. Man will ja gar keine Konventionen oder Eroberungen in diesem Handelskrieg machen. Deshalb will man wieder auf die alten Beweise der Industrie und der Konventionen zurückkommen.

Was England will, ist, die deutsche Industrie zu vernichten, und dafür ist das beste Mittel, ihre Rohstoffzufuhr abzuschneiden und seine Ausfuhr zu sperren. Das erscheint gar nicht unaussprechbar. Die großen Werke am Rhein, in Sachsen, in Schlesien, alle die Eisenwerke, Spinnereien und Webereien, die den Herren in Birmingham und Manchester eine so fürchterliche Konkurrenz gemacht haben, was dermaßen ist denn? Eisen aus Spanien und Schweden, Baumwolle aus Amerika oder Ägypten, Welle vom Kap, von Australien und Argentinien. Und alle diese Rohstoffe kommen über das Meer, vor allem über die Häfen von Bremen und Hamburg.

Genau so ist es mit den deutschen Exportprodukten, Eisenwaren, Lokomotiven, Maschinen, Baumwollwaren und Getreide, alles Waren, die dem englischen Handel in der Türkei, in Afrika, in Nord- und Südamerika, in China und Japan eine so empfindliche Konkurrenz machen: Der größte Teil dieses deutschen Exports geht über das Meer, und zwar auch wieder über die beiden Häfen Hamburg und Bremen.

Man denke man sich diese beiden Häfen und ihre Nachbarhäfen durch eine englische Flotte blockiert, und man kann sich vorstellen, daß sofort Eisen, Baumwolle und Welle für alle die Fabriken ausbleiben werden. Was noch fabriziert wird, kann nicht mehr exportiert werden und läuft sich in den Lagerhäusern an; Geld geht nicht mehr ein und die Dividenden sind gleich Null; der Zusammenbruch beginnt. Getreide und Fleisch, die in Menge aus Amerika importiert werden, können nicht mehr herein, der Preis der Kolonialwaren steigt; Geld und Not werden allmählich immer mehr auf dem ganzen Weltmarkt.

Was wird die Industrie Export und Import auf dem Landweg verlieren, über neutrale Bahnen und neutrale Häfen, über Dänemark, Genoa, Triest. Aber man muß bedenken, daß dabei der Transport unendlich viel teurer wird, und daß dadurch die deutsche Industrie während des Krieges in ihrer Lebensfähigkeit schwer beeinträchtigt sein wird. Wenn man nun von der Annahme ausgeht, daß die englische Schifffahrt — wie bis jetzt wahrscheinlich ist — nicht in erheblichem Maße wird beeinträchtigt werden können, so werden während dieser Zeit die englischen Waren allmählich wieder ihre Vorherrschaft auf der ganzen Erde wiedergewinnen. Außerdem

Deutschlands Ausfallskorier.
Was jetzt haben wir nur von Hamburg und Bremen gesprochen, als den einzigen Häfen, durch die die deutsche Industrie sich mit Rohstoffen versorgen konnte. Das ist nicht ganz richtig. Es gibt noch zwei andere Häfen, die für das wirtschaftliche Leben Deutschlands abgeben.

Wir wollen sicher den Eifer dieser patriotischen Gesellschaften nicht tadeln, schreibt hierzu der „Colorado Herald“. Im Gegenteil, wir finden es erfreulich, daß sich der Patriotismus in dieser eifrigen Weise zu betätigen strebt, wenn es vielleicht auch nicht nötig wäre, unsere Regierung in dieser übereifrigen Weise anzugreifen; denn auch die weiseste und energiegeladene Regierung kann mit dem allerbesten Willen nicht das Unmögliche im Handumdrehen möglich machen.

Der sich hier befindende Patriotismus ist so richtig patriotisch, daß er eher aus britischer, als aus amerikanischer Quelle zu stammen scheint. Wie dem aber auch sein mag. Unsere Regierung wird sich wohl darauf gefaßt machen dürfen, noch jetzt an mit solchen Unterströmungen rechnen zu müssen, die sich bis jetzt noch in jedem Lande geltend gemacht haben, wo britischer Einfluß Wurzel geschlagen hat.

Die ich rief, die Geister...
Wie nicht anders zu erwarten ist, kauft die Regierung in Washington bei ihrem gigantischen Plan, die Allierten in Europa mit amerikanischen Streitkräften zu versehen, auf manche Kritik hier im eigenen Lande. Das geplante Unternehmen ist ein so gewaltiges, über alle feierlich gemachten Verhältnisse der Kriegsführung hinauswachsendes, daß es nur natürlich ist, wenn man dabei auf Hindernisse stößt, die sich nicht von heute auf morgen aus dem Wege schaffen lassen. Es ausgedehnter ein Unternehmen ist, das längere Zeit bedürfen die Vorbereitungen dazu. Diese einfache Wahrheit scheint man nicht gelten lassen zu wollen.

So hat das National-Komitee der „Patriotic and Defense Societies“ neuerdings eine sehr dringende Warnung erlassen, daß der Krieg nicht energisch genug betrieben würde. Sie geht dabei sogar so weit, die Regierung in Washington anzuklagen und ihr vorzuerwerfen, daß sie sich zu vieler Heberei und Unentschlossenheit zusehnen lassen.

Wir wollen die nützliche Anklage hier gar nicht wiederholen, da wir uns nicht gerne der Gefahr einer Anklage wegen Landesverrats aussetzen möchten.

„Die ich rief, die Geister...“
Dieser Krieg wird verloren sein oder der Sieg mit fürchterlichen Opfern erkauft werden.

1.) Aus Mangel an richtiger Geschäftsführung an maßgebenden Stellen (in high places).
2.) Aus Mangel an Schiffen, mit denen wir unserer amerikanischen Mannschaft Munition und Lebensmittel zuführen, um unsere Alliierten zu unterstützen und unsere Feinde niederzumerzeln.

Beacht Otto Voris.
In seinem neuen Lokal 314 Süd 14. Straße, Weggrenzenerstraße also, halbreis Getränke und seiner Lunch.

ebenfalls wichtig sind; das ist Rotterdam und vor allem Antwerpen.
Das nicht weit von der Rheinmündung gelegene Rotterdam ist der Hafen für Lande von Schiffen, die den Rhein hinauf der ganzen rheinischen und westfälischen Industrie ihre Rohstoffe bringen.

Wenn dann der Krieg zu Ende ist, wird die deutsche Industrie alle Flügel befehligen und für ein Jahrtausend vielleicht wieder zurückgeschleudert sein. Die Wiederherstellung der Nordseehäfen ist folgerichtig das Ziel des Zukunfts-Krieges.

Die höhere Mathematik: Die Kriegsausgaben, die mit der Willkür als Minimum rechnen.
Carry's, die guten Rechner.

Unter Verletzung auf gewisse Verträge und, um keine Präzedenzfälle zu schaffen, hat die italienische Regierung abgelehnt, ihren in den Ver. Staaten lebenden Bürgern den Eintritt in unser Heer zu gestatten. Wir brauchen natürlich die paar tausend Italiener, die diensttauglich wären, nicht, aber der Vorfall enthält die eigenartige Auffassung, welche die italienische Regierung bezüglich der Rechte und Pflichten der Ver. Staaten hat. Unser Geld nehmen die Herren gern, aber sie selber wollen keine Opfer bringen.

Der Präsident hat der Goethals-Demman Kontroverse ein Ende gemacht. Goethals hat er die nachgesuchte Verabschiedung gewährt, und Demman ist aufgeforder worden, zu gehen. Die Nachfolger sind bereits ernannt worden. Am Goethals ist es schade. Er hat es gut gemeint. Seine Absicht war, für die Zwecke des Krieges eine Handelsflotte zu bauen, die auch nach dem Krieg noch ihren vollen Wert gehabt hätte. Deshalb war er Gegner der hölzernen Schiffe, die für den Augenblick gebraucht werden sollen und nach dem Krieg wertlos sein werden. Er ließ sich von dem Grundgedanken leiten, daß die Rückfahrt auf Amerika allen anderen Rückfahrten vorzuziehen müßte, und damit konnte er bei seinem Gegner Demman nicht durchdringen. Deshalb hat er gegen müßig, und das amerikanische Volk wird ihn mit Bedauern scheidet sehen.

Wenn „Beteuerungen“ überflüssig werden.
Die „National Security League“ hat an die deutschen Vereine die Forderung gestellt, daß sie abermals ihre Loyalität beteuern. Die deutschen Vereine haben diese Zumutung, die ihre Vereinfachung nahe kommt, größtenteils ignoriert. Zur Beteuerung ihrer Loyalität greift zuerst der am ehesten, der an sich selber nicht glaubt und hinter einer Phrase Schutz gegen die Verdächtigen sucht. Die deutschen Vereine haben seit dem historischen Freitag der letzten Woche die eine Antwort gegeben, die überhaupt gegeben werden konnte: „Seht Euch die Namen der „Gezeugenen“ an. Wir geben unser Bestes, unser Blut. Bedarf es da noch einer Loyalitäts-Beteuerung?“

Die „N. Y. Times“ stellte am Sonntag eine Art Statistik auf, durch die sie dem Klang der Namen der Ausgelassenen noch, die echt kosmopolitische internationale Zusammenfassung des zukünftigen Kriegsheeres beweisen wollte. „Und jome Germans,“ hieß es da. In einer Fußnote muß das Blatt sich eine Verächtlichkeit gefallen lassen. Einer, der behauptet, daß er in der Lage ist, aus dem Klang der Namen die Abstammung herzuerraten, rechnete aus, daß von den New Yorkern, auf die die erste Nummer „258“ fiel, 50 Deutsche sind, 36 Engländer, 27 Italiener, 16 Polen, 14 Iren, 3 Griechen, 2 Skandinavier, 2 Amerikaner, 1 Spanier (bei 7 war's nicht zu ermitteln!).

Diese 50 Söhne von deutschen Amerikanern, 50 aus 160, sei die Antwort. Beteuerungen von Loyalität angeht, solcher Beweise sind überflüssig — flängen wie hohle Phrasen im Kontrast zur Tat. (N. Y. Abendblatt.)

Wahrheit, volle Wahrheit, nichts als Wahrheit.
Riesiges Aufsehen wurde wieder einmal am Montag durch einen langen Leitartikel in „Chicago Examiner“ hervorgerufen. Von neuem fordert die Zeitung, daß das amerikanische Volk die Wahrheit über den Krieg erfahre, und daß nur von der Veröffentlichung solcher Nachrichten durch die Presse Abstand genommen werde, die dem Feinde von Nutzen sein könnten. Des längeren geht dann die genannte Zeitung darauf ein, zu erklären, was sich in jüngster Zeit tatsächlich an der westlichen Front in Europa, an der südlichen Front dortselbst bezüglich der neuesten russischen Offensive, im Kaukasuskrieg und in Mesopotamien zugezogen hat, und was man im Gegenteil zu den Tatsachen dem amerikanischen Publikum vorgezogen

Der Standpunkt der deutsch-amerikanischen Presse.

Die „Chicago Tribune“, die sie in ihrer Selbstvergrößerung und Selbstherrlichkeit die größte Zeitung in der Welt nennt, beschäftigt sich in neuester Zeit gang und gäbe mit der deutsch-amerikanischen Presse, der das große Weltblatt in normalen Zeiten kaum Beachtung schenkte. Der Ton, den die deutsch-amerikanischen Zeitungen anschlagen, hat nicht den Beifall der „Tribune“. Ihre Haltung gegenüber unserer Regierung verursacht ihr weniger Vergern, wie der bittere Ton, den sie beständig gegen England, unseren Verbündeten, anschlägt. Diesen Ton der Gehässigkeit müssen die deutschen Zeitungen in diesem Lande ändern, weil die Beleidigung unserer Kampfgenossen in dieser kritischen Zeit auch unsere Interessen schädigen könnte. In diesen Worten ist die Pferdefuß-Logik der „Tribune“ ausgedrückt. Danach sollen die deutschen Zeitungen dieses Landes alle Niederträchtigkeiten, die von den Diplomaten in London ausgeht, werden, mit allen Tatsachenstellungen, die sie über die Kriegsergebnisse in die Welt posaunen, ohne Tadel aufzuheben. Sie sollen, mit einem Worte gefordert, für England und dessen Verbündete die besten Kanalarbeiter in unserem Lande leisten, die von der größten Anzahl der in englischer Sprache erscheinenden Blätter geleistet werden. Zu einer solchen Prozarbeit wird man die deutsche Presse dieses Landes mehr für Geld, gute Worte noch durch Zwang gewinnen können. Sie wird ihre Loyalität unserem Lande bewahren und selbst manche bittere Pille schlucken, die der Patriotismus ihr vorschreibt, aber hintergehen wird sie das amerikanische Volk niemals, indem sie im Interesse Englands die Lüge zur Wahrheit stempelt und Vorschläge unterwirft, die unserem Lande Unheil bringen könnten. Kein recht denkender amerikanischer Patriot verlangt das. Und kein recht denkender Amerikaner verlangt auch nicht von der deutschen Presse, daß sie zu den schmutzigen Verleumdungen, die über das deutsche Volk ausgeflötet werden durch Rede, Schrift und Bild, schweigt. Kein recht denkender Amerikaner wird ihr es auch verzeihen, wenn sie die Lüge der deutschen Volksschwarzen, die kulturvererrungensthaften Deutschlands, gegenüber den Schmähungen von Deutschlands Feinden, das Wort ergreift.

Wir brauchen darauf an dieser Stelle nicht einzugehen. Doch möchten wir den einen Satz die unterstreichen, daß damit die für die Lüge verantwortlichen Leute nur der deutschen Regierung in die Hände spielen.

„Der einmal läßt, dem glaubt man nicht.“ sagt ein altes Sprichwort, „und wenn er auch die Wahrheit spricht.“ Was soll daraus werden, wenn einmal beständige Nachrichten über Geldentzug unserer Zinsen auf dem Schlachtfeld kommen, und das amerikanische Publikum ungläubig den Kopf schüttelt?

Abonniert auf die Tägliche Tribune.

New Yorker Deutsche haben's nicht leicht!
New York, 27. Juli.—Gegen die hier wohnenden deutschen Untertanen werden immer neue Verbote erlassen. Nachdem kürzlich den im Hafen und in den Docks arbeitenden Deutschen angeordnet war, ihre Arbeit aufzugeben, dürfen deutsche Untertanen jetzt auch nicht mehr Fabriken auf Bergnigungsbauplätzen unternehmen, da sich unter ihnen deutsche Spione befinden könnten, welche wertvolle Informationen über die Abfahrt von Truppen und die Tätigkeit in den Schiffsbauhöfen bei solchen Fabriken einbringen könnten.

Wir offerieren auf Grund eines Vorverkaufs eine beschränkte Anzahl
Garantierten Vorzugsaktien
PANTELL REALTY CO.
Diese Vorzugsaktien sind garantiert, 7% und auch außerdem eine Hälfte der Mehrerträge, welche für Dividenden ausgesetzt sind, einzubringen.
Ziel und Zweck der Gesellschaft
Das Ziel und der Zweck der Pantell Realty Company sind, verbessertes Eigentum in dem inneren Stadtteil Omahas anzulassen, das im Wert bedeutend zunehmen wird und gleichzeitig eine gute Zinsrate am angelegten Kapital einbringt.

Morris Apartments, 18. und Dodge.
Sicherheit für Aktien
Die Sicherheit für die Vorzugsaktien der Pantell Realty Co. besteht ausschließlich in Grundstücken der inneren Stadt, wie die Morris Apartments, oben abgeleitet, ein sechsstöckiges, feuerfestes Apartment Hotel, an der südöstlichen Ecke der 18. und Dodge Str. in der Stadt Omaha, Nebraska, gelegen. Die Ertragsfähigkeit dieser Apartments ist weit über die für das angelegte Kapital garantierten 7%.
Eine Gelegenheit für kleine Anleger
Gelegenheiten, Gelder in Gebäuden von der Art der Morris Apartments anzulegen, werden dem Publikum selten geboten. Der Grund hierfür ist, daß sie sichere Dividenden-Einbringer sind und daher gewöhnlich von reichen Leuten geeignet werden oder zu großen Nachlässen gehören. Die Pantell Realty Company bietet jetzt dem kleinen Anleger die Gelegenheit, von den Profitten und Dividenden, die sonst in die Taschen der reichen Anleger geflossen sind, etwas zu erwerben.
Genauere Information auf Verlangen erteilt.
Wenn Sie Gelder anzulegen haben und wünschen, daß dieselben mehr als die gewöhnlichen fünf oder sechs Prozent einbringen, ist unser Rat, Vorzugsaktien der Pantell Realty Company zu kaufen.
Porter & Shotwell,
Agenten der Pantell Realty Co.
Berte Gerzen.—
Bitte senden Sie mir genaue Information über die garantierte 7-prozentige Aktien der Pantell Realty Co. Selbstredend verpflichtet mich dieses Ersuchen in keiner Weise.
Name
Adresse
Verkaufsgagenten.
PORTER & SHOTWELL
202 17. Str., Omaha, Neb. Tel. Douglas 5013.